

# Aktuelle Zeitschriftenschau

## Theologie

BEUMER, Johannes, SJ. *Ein neuer, mehrschichtiger Kirchenbegriff*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 65 Heft 2 (1956) S. 93—102.

Diese Prüfung und Abweisung der bei westlichen Theologen ausgebreiteten mehrschichtigen Ekklesiologie — bei voller Würdigung ihrer guten Absichten — macht vor allem ihren Mangel an Traditionsgemäßheit geltend, da die Tradition die Heilsnotwendigkeit an die sichtbare katholische Kirche knüpft und der Enzyklika *Mystici corporis* recht gibt.

GIERS, Joachim. *Zum Begriff der justitia socialis*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 7 Nr. 1 (1956) S. 61—74.

Verfasser gibt einen Überblick über die Diskussion des Begriffs *justitia socialis* seit dem Erscheinen von *Quadragesimo anno* (1931), wonach die thomistische Gerechtigkeitslehre in sich geschlossen ist und keinen Raum für eine weitere Gerechtigkeit läßt. Die verschiedenen Erklärer sind sich einig, daß das Ziel der sozialen Gerechtigkeit das Gemeinwohl ist. Sie sei aber weder die Legalgerechtigkeit in ihrer umfassenden sittlichen Bedeutung wie bei Thomas noch Gesetzserechtigkeit, sondern weitgehend abhängig von der geschichtlichen Bedingtheit der Gesellschaft und Wirtschaft.

MOHRMANN, Christine. *Die Rolle des Lateins in der Kirche des Westens*. In: Theologische Revue Jhg. 52 Heft 1 (1956) S. 1—18.

Dieser historische Überblick beginnt mit den sprachlichen Neuschöpfungen des christlichen Altertums: der altchristlichen Umgangssprache, dem Bibellatein, der liturgischen Sprache und der Kanzleisprache. Diese Elemente waren im Laufe der Jahrhunderte vielen geistesgeschichtlichen Einflüssen unterworfen. Die klassizistischen Schulbestrebungen der karolingischen Renaissance ließen das Kirchenlatein ziemlich unberührt. Auch die sprachlichen Spielereien der Renaissance konnten die Kontinuität mit dem christlichen Altertum nicht unterbrechen. Den stärksten Einfluß hatten die klassizistischen Bestrebungen im Rahmen der Gegenreformation. Heute sollte man diese Bestrebungen nicht unterstützen, sondern jene Sprache zu erhalten suchen, die uns mit den ältesten Zeiten des Christentums verbindet.

PASCHER, Joseph. *Der Zeitrhythmus in der religiösen Überlieferung des Abendlandes*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 7 Nr. 1 (1956) S. 1—16.

Unter der schicksalsschweren Frage, ob die Technik uns wirklich frei macht, wenn sie unseren aus der Ordnung der Natur stammenden Zeitrhythmus durchbricht, analysiert der Verfasser diese Zeit als Struktur der abendländischen Frömmigkeit, sowohl den lunaren Rhythmus, Woche und Monat, wie den solaren, Jahr und Tag. Er bemerkt, daß das Sonnenjahr den Eindruck eines Kreislaufes auch in der Liturgie hinterlasse, während diese doch im Grund den Kreis sprengt und auf das Kommen des Herrn ausgerichtet ist. Er wünscht, daß die erneuerte Liturgie den Menschen wieder mehr aus der Hetze des technisierten Zeitbewußtseins herauslöst.

VACCARI, A., SJ. *Il divorzio della Bibbia*. In: Civiltà Cattolica Jhg. 107 Nr. 2539 (7. April 1956) S. 9—20.

Die Texte des Alten Testaments über die Ehescheidung (Ex. 21—23, Deut. 12—26; Lev. 17—23) werden hier interpretiert zunächst im stilistischen Zusammenhang mit den ältesten bekannten Gesetzgebungen des Vorderen Orients, alle kasuistischer Art; dann im einzelnen nach ihrer Absicht: die Scheidung möglichst zu erschweren, wenn sie auch als Tatsache vorausgesetzt wird. Das AT hebt sich gegen die Eheauffassung des alten Orients grundlegend ab, indem es seit der Schöpfungsgeschichte die Frau neben, nicht unter den Mann zu stellen strebt, obwohl das israelitische Volk immer wieder in die orientalische Vorstellung der Frau als Sklavin zurückzufallen neigt.

VANN, Gerald, OP. *The Confessor's Problem*. In: Cross-Currents Bd. 6 Nr. 1 (1956) S. 71—78.

Der Aufsatz über das Problem des Beichtvaters ist ein Vorabdruck aus dem angekündigten Buch „The springs of morality“. Vann wendet das bekannte Schema an: Beichtvater ist Vater, Richter, Arzt, und er sucht von daher der seelischen Situation des beichtenden Christen von heute psychologisch gerecht zu werden. Er gibt eine Anzahl wertvoller pastoraler Hinweise.

WINKLHOFER, Alois. *Das Los der ungetauft verstorbenen Kinder*. In: Münchener Theologische Zeitschrift Jhg. 7 Nr. 1 (1956) S. 45—60.

Anknüpfend u. a. an frühere Berichte der Herder-Korrespondenz (9. Jhg., S. 458) über dieses Thema, prüft der Verfasser die verschiedenen Lösungen und meint, jede „liberale“ Lösung müsse in das Schema der katholischen Lehre von der Ersatztaufe und vom Taufersatz passen. Da weder ein *votum personale baptismi* auf Grund der Illuminationstheorie noch ein *votum vicarium baptismi ecclesiae* ernstlich in Frage komme, verbleibe nur ein *votum vicarium* der Eltern, denn es sei nun einmal ein Gesetz der neuen Heilsordnung, daß das Heil zum Menschen nur durch Menschen komme.

*Restauration de la Semaine Sainte*. In: La Maison-Dieu Nr. 45 (1. Trimester 1956) S. 5—142.

Die in diesem Heft der Zeitschrift des Centre de Liturgie Pastorale zusammengestellten Aufsätze stellen nicht nur das Wesen der Erneuerung der Liturgie der Karwoche dar, sondern bringen auch freimütig Kritik an, wo

es ihnen scheint, daß die große Linie des Mysteriums immer noch nicht klar genug hervortritt — übrigens handelt es sich um nur kleine Korrekturen, die vorgeschlagen werden, während im ganzen betont wird, daß die Neugestaltung der Karliturgien die kühnsten Erwartungen übertroffen habe. Alle betonen auch, daß pastorale Absichten und Wiederherstellung echter alter Tradition wunderbar zusammenfallen. Es sei insbesondere hingewiesen auf die Aufsätze von P. Doncoeur SJ: „Le Dimanche des Rameaux“, Eugène Viale: „Le culte eucharistique durant le triduum paschal“, Dom Bernard Capelle: „Méditation sur les ‚Orationes sollemnes‘ du vendredi saint“, I.-H. Dalmais OP: „L'adoration de la Croix“.

## Philosophie

BORNE, Etienne. *Sens et non-sens de la souffrance*. In: La Vie Intellectuelle Jhg. 27 (April 1956) S. 5—16.

Schmerz hat schon Sinn dadurch, daß er Abwehrkräfte weckt und so den Menschen sich selbst gegenüberstellt, die aktive von der leidenden Komponente abhebt. Es gibt jedoch Schmerz, vorzüglich seelischen, der absolut und unheilbar ist, Überwältigung von Leiden, Angst und Schmerz. Muß der Gedanke, der das Leiden überwindet, nicht selbst ein „leidender“ sein? Das widerspricht den klassischen Formen der Weisheit, ist aber die Erfahrung unserer Zeit (Pascal, Kierkegaard, Bergson). Sie führt direkt zur Frage nach dem transzendenten Gott.

DIRKS, Walter. *Das Vaterland, das Gesetz und der Eid*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 11 Heft 3 (März 1956) S. 151—162.

Dem Beitrag liegt eine Referat zugrunde, das Dirks auf einer Düsseldorfer Arbeitstagung hielt, deren Gegenstand der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus war. Das Thema ist im Hinblick auf die Diskussion über den neu einzuführenden Soldateneid von besonderer Aktualität. Dirks untersucht die geschichtlichen Realitäten Vaterland, Gesetz und Eid und kommt zu dem Ergebnis: die Männer des 20. Juli waren im Recht. Es gibt im Konfliktfall ein Recht des verantwortbaren Widerstands gegen das positive Gesetz. Die Verantwortung für das wahre Wohl der „Nächstenschaft Vaterland“ (also nicht für eine abstrakte Vaterlandsidee) stand nicht im Widerspruch zu dem verantworteten Eid, sondern war seine Einlösung.

FAGONE, V., SJ. *Unità o frattura nel pensiero di M. Heidegger*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 107 Nr. 2539 (7. April 1956) S. 21—34.

Die Philosophie Heideggers als „eine der zweifellos bedeutsamsten Erscheinungen“ unserer Zeit wird daraufhin untersucht, ob sie eine Einheit bilde oder einen Bruch aufweise, wie eine Anzahl Kritiker behaupten. Trotz der Anknüpfung an Kierkegaard, Kant, Idealismus und Phänomenologie sowie Antike und Scholastik wird das Philosophieren Heideggers zusammengehalten durch die eine gleiche Grundfrage nach dem Sein. Allerdings bleibt der Seinsbegriff selber zweideutig; er ist einmal transzendentaler Horizont für das Auftreten des Seienden, dann aber auch Initiative unseres historischen Geschicks. Beide Bedeutungen könnten nur in einem absoluten Sein, Gott, zusammenfallen.

GUARDINI, Romano. *Grundformen der Askese II*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 11 Heft 3 (März 1956) S. 200—204.

Guardini behandelt moderne Formen der Askese: Ruhe-setzen gegen Geschwindigkeitsrausch, gegen Lärm als Prestigiemittel (Motorfahrzeug, Radio), Konzentration gegen Reizeinwirkungen (Illustrierte, Reklame). Die gewonnene Macht der Technik kann nur richtig angewendet werden, wenn ein Ethos des Machtgebrauchs ausgebildet ist. Die höchste Stufe der Askese weiß darum, daß die Kraft des Triebes nicht im Genuß verbraucht werden darf, wenn geistige Hingabe gewollt wird. Der Mensch, der zu höherer Leistung aufsteigen will, „verzichtet auf die Erfüllung im Niedrigen, um die Kraft ins Höhere zu werfen“.

MARTIN, Alfred von. *Ordnung und Freiheit*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 4 (April 1956) S. 267—278.

Der Münchener Soziologe untersucht die Abhängigkeiten von Ordnung, Freiheit und Macht in der geschichtlichen Situation. Für die heutige Lage ergibt sich, daß die Abhängigkeiten um so lieber in Kauf genommen werden, je unpersönlicher sie sind. Die Scheu vor persönlicher Abhängigkeit entspringt einem antikonservativen Fühlen und Denken, das nicht mehr „dienen“ will. Von Martin räumt einer freiheitlichen Ordnung nur Chancen ein, wenn Über- und Unterordnung in Freiheit vollzogen werden können. Das aber ist heute besonders schwierig, weil die persönliche Freiheit des Abhängigen nur durch Organisationen, „Apparate“, vertreten werden kann, die alle Eigenmacht entwickeln und dadurch die Freiheit wieder gefährden.

## Kultur

HABERMAS, Jürgen. *Notizen zum Mißverhältnis von Kultur und Konsum*. In: Merkur Jhg. 10 Heft 3 (März 1956) S. 212 bis 228.

Habermas behandelt das Verhältnis von Produktion, Konsum und Kultur in der technisierten Welt. Kulturkonsum (an sich ein Unding) ist deshalb möglich, weil die Rationalisierung der Arbeitsmethoden die arbeitenden Massen „aus der unmittelbaren Bedürftigkeit ausklammert“ und ihnen „die unmittelbare Wirklichkeit in Form der Subsumption unter die kollektiven Züge der Arbeitsanweisungen“ versperrt. Der aus der Arbeitswelt entlassene Mensch kann mit der Freizeit nicht mehr anfangen. Er setzt die Produktion mit anderen Mitteln, dem Konsum, fort und bezieht alles, auch die Kultur, in den Konsum ein. Daß es zu dieser Entwicklung kommen konnte, liegt jedoch nicht daran, daß der Konsum mit seiner Aufblähung die Kultur ins Schlepptau nahm, sondern umgekehrt, weil der Einfluß der Kultur, des „Stiles“, auf den technisch-versachlichten Arbeitsbereich, auf die profanisierete Welt, geschwunden ist.

MORETTI, Jean. *Les virus et la synthèse de la vie*. In: Études Bd. 289 Nr. 4 (April 1956) S. 88—95.

Bericht über die „synthetische Herstellung von Leben“, die kürzlich in einem amerikanischen Laboratorium großes Aufsehen erregte. In Wahrheit ist es noch nicht ganz das: es ist die Spaltung eines Virus in zwei anscheinend anorganische Bestandteile und die nachherige Wiederaussetzung, wobei er wieder „lebendig“ wird. Vom Standpunkt des Christen wäre aber auch dann kein Einspruch zu erheben, wenn Synthese eines Lebendigen wirklich gelänge: Gott ist dennoch der Schöpfer des Lebens. Die wissenschaftliche Entdeckung von Gesetzen, unter denen etwa Leben entsteht, würde den Akt der Schöpfung und Erhaltung durch Gott nur für unsere Einsicht anders verständlich machen, gleichsam kontinuierlich statt punktuell, ihm aber nichts von seiner Absolutheit nehmen.

SCHNELL, Hugo. *Wo steht der deutsche Kirchenbau heute?* In: Das Münster Jhg. 9 Heft 1/2 (Januar/Februar 1956) S. 38—45.

Diese „Überlegungen anlässlich der deutschen Liturgischen Kunstaussstellung in Rom“ kommen zu dem Ergebnis, daß Deutschland seit 1952/53 eine führende Stellung im Kirchenbau einnimmt (d. h. in der Architektur, während die Innenausstattung sich noch konsolidieren muß). Der moderne Kirchenbau geht nicht vom modernen Raumgedanken oder von technischen Erwägungen aus, sondern von liturgischen Fragen. Danach ist die Kirche nicht so sehr „Haus Gottes“ als vielmehr der „Ort“ des Opfers. Für den Kirchenbau wurde so die Frage nach dem Platz des Altars die primäre. Man löst sie heute durch einen Grundriß, der den Altar in die Mitte rückt.

TOPITSCH, Ernst. *Steht es in den Sternen?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 4 (April 1956) S. 279—288.

Dieser Beitrag zur Geistesgeschichte der Astrologie gibt einen Überblick über Entwicklung und Wandlungen astrologischen Denkens, das seit der orientalischen und griechischen Mythologie stets Beziehungen zwischen menschlichem Mikrokosmos und dem Makrokosmos des Weltalls herzustellen versuchte. Heute gilt die astrologische Voraussage als unbrauchbar. Das zeigen nicht nur die Beweisgründe der modernen Naturwissenschaft, es wird schon belegt durch die Einsicht in das geschichtliche Werden der Sterndeutung.

*Die Tagesheimschule*. In: Die Sammlung Jhg. 11 Heft 4 (April 1956) S. 169—195.

Die Zeitschrift Prof. Nohls hat der Frage der Tagesheimschule sieben Beiträge gewidmet (Gläß, Mayer-Kulenkampf, Schuppe, Pross, Dirks, Strickrodt, Specht). Die Überlegungen gehen davon aus, daß unsere Halbtags-Bildungsschule nicht mehr in der Lage ist, die Aus- und Einwirkungen einer heute in Deutschland weitgehend gestörten Familienerziehung und der von Reizwirkungen überhitzten Umwelt aufzufangen und zu neutralisieren. Die Tagesheimschule kann niemals die intakte Familie ersetzen, sie kann aber dem Jugendlichen mehr geistige und seelische Werte schenken als eine in Unordnung geratene Familie.

### Politisches und soziales Leben

BELOW, Fritz. *Gegenwartstendenzen in der natürlichen Bevölkerungsbewegung europäischer Völker*. In: Europa-Archiv Jhg. 11 Heft 3 (5. Februar 1956) S. 8577—8588.

Eine sehr vorsichtige Analyse der demographischen Verhältnisse (Geburt, Ehe, Tod, Ungeborene, Greise) in Europa, in der der Verfasser nachweist, wie schwierig vergleichbare Bevölkerungsbewegungen zu erfassen bzw. zu deuten sind. Die natürliche Bewegung bietet keinen Anlaß zur Besorgnis. Der Warnruf von „Vergreisung“ und „Volkstod“ sei nicht gerechtfertigt. Alle Zukunftsaussagen gehen davon aus, daß die gegenwärtigen Voraussetzungen konstant bleiben, was mit Sicherheit nicht der Fall sein wird.

BÖTTCHER, Karl W. *Die Ausbildung der nichtakademischen Jugend*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 11 Heft 3 (März 1956) S. 189—199.

Das hier behandelte Lehrlingsproblem („zwischen Ausbeutung und gesellschaftlicher Anerkennung“) geht von der Tatsache aus, daß 1954 noch 951 000 Jugendliche aus der Volksschule entlassen wurden, 1960 es aber nur noch 530 000 sein werden. Böttcher nennt Mißstände der Lehrlingsausbildung: die Lehre beginnt mit 14 Jahren zu früh (der körperlichen Wachstumsüberstürzung entspricht eine Hemmung der seelisch-geistigen Entwicklung; notwendig wäre ein obligatorisches 9. Schuljahr). Die Arbeitszeit ist — vor allem in kleinen privaten Betrieben — viel zu lang, der Urlaubsanspruch wird häufig mißachtet. Als in vielen Dingen vorbildlich stellt Böttcher die Lehrlingserziehung der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“ dar, die nicht nur Lehrlingsheime und Lehrlingsdörfer gebaut hat, sondern dem Lehrling schon durch Mitfinanzierung den Erwerb eines Eigenheims ermöglicht, in das nach beendeter Lehrzeit die Angehörigen mit einziehen können.

BRÜGEL, J. W. *Die Überwindung der amerikanischen Gewerkschaftsspaltung*. In: Europa-Archiv Jhg. 11 Heft 5 (5. März 1956) S. 8651—8654.

Ein Abriss der amerikanischen Gewerkschaftsgeschichte, in dem die beiden großen Verbände AFL und CIO (daneben gibt es in den USA noch drei weitere Gewerkschaftsorganisationen) charakterisiert werden: AFL als die ältere, konservative, dem „Nur-Gewerkschaftertum“ stark abgeneigte, CIO modern, wenig, politisch aktiv. In ihren Zielsetzungen — innen- wie außenpolitisch — waren sich beide Verbände seit 1945 fast immer einig, so daß eine Wiedervereinigung der seit 1935 getrennt arbeitenden Organisationen nur eine Frage der Zeit war.

HARTMANN, Albert, SJ. *Standesamtliche Eheschließung und kirchliche Trauung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 7 (April 1956) S. 1—13.

Hartmann geht vom Fall Tann und dem sich daran anschließenden Passauer Prozeß aus und untersucht vor allem die Frage des sittlichen Notstandes (Artikel 26 des Reichskonkordats), die besondere Problematik der Onkel-ehen, die eine Änderung der Gesetzgebung zugunsten der Betroffenen fordern, des § 67 des Personenstandsgesetzes, der in sich ein Widerspruch ist, da der Priester bestraft wird, weil er bei einer Sache *assistiert*, die keinerlei Rechtsfolgen hat, und der obligatorischen Zivilehe, die vom § 67 praktisch nicht zu trennen ist. Hartmann betont ausdrücklich, daß die Kirche in Deutschland an einer kirchlich geschlossenen Ehe ohne bürgerliche Rechtsfolgen nicht interessiert sei, vielmehr seien gegen solche Ehen die schwersten Bedenken anzumelden, weil sich „beide Rechtsbereiche nicht auseinanderreißen lassen“.

KLÖNNE, Arno. *Die deutsche Rußland- und Besatzungspolitik 1941—1945*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 7 (April 1956) S. 45—58.

Klönne kennzeichnet die vollkommene Instinktlosigkeit der deutschen Rußlandpolitik während des letzten Krieges. Hitler betrachtete diesen Krieg nicht als „Kreuzzug“, sondern als einen Kampf um Kolonialraum und um Rohstoffe. Die gewissenlose und brutale Besatzungspolitik der Reichskommissare erstreckte daher deutschfreundliche Tendenzen der Bevölkerung, die mit dem Stalinsystem weitgehend noch unzufrieden war, im Keime. Die positive Konzeption Rosenbergs und seines „Ostministeriums“, die von der Idee einer nationalen Dekomposition Rußlands ausging, wurde abgewiesen. Erst als der Rußlandkrieg militärisch verloren war, suchte man in der Wlassowschen „großrussischen Befreiungsarmee“ eine politische Waffe.

LÉVY, Roger. *Die Entwicklung in Indochina seit dem Genfer Abkommen vom Juli 1954*. In: Europa-Archiv Jhg. 11 Heft 4 (20. Februar 1956) S. 8609—8618.

Lévy behandelt die politische Entwicklung des ehemaligen Franz.-Indochina seit dem Genfer Vertrag von 1954. Die Aufteilung des alten Gebietes in vier Zwergstaaten (Süd-, Nordvietnam, Laos und Kambodscha) sei im Zeitalter der Zusammenschlüsse auf kontinentaler Ebene ein Anachronismus; sie wurde freilich unter rein strategischen Gesichtspunkten von auswärtigen Mächten diktiert. Die Wiedervereinigung des Landes hänge davon ab, ob die Russen damit einverstanden seien, daß „ein in steter Entwicklung begriffenes China Nordvietnam unterwirft und seinen Einfluß auch noch auf Südvietnam ausdehnt“.

LUBAHN, Johannes. *Gewerkschaft und Bodenreform*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 7 Heft 3 (März 1956) S. 173 bis 177.

Lubahn, ein Freund Damaschkes, kämpft seit einem halben Jahrhundert um eine Reform der Bodenrechtsverhältnisse. Sein Appell an die Gewerkschaften, der aber für alle Kreise des Volkes gilt, die soziale Gerechtigkeit wirksam sehen möchten, geht dahin, in den bevorstehenden Lesungen des „Zweiten Wohnungsbaugesetzes“ eine klare Entscheidung zugunsten des Baulandes für den kleinen Mann zu erzwingen. Obgleich heute offiziell noch Preisstop für Bauboden besteht, sei der Stop weitgehend durchlöchert. Immer schwieriger werde es, Boden für Siedlungsbau zu billigem Geld zu bekommen, weil mit dem Boden spekuliert wird. In zahlreichen Fällen sei der Preis für den Quadratmeter Bauland im letzten Jahr um 25 % gestiegen.

NELL-BREUNING, Oswald von, SJ. *Kommerzialisierte Gesellschaft*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 7 (April 1956) S. 32—45.

Nell-Breuning setzt die „kommerzialisierte Gesellschaft“, d. h. die die den Markt zentrierte Gesellschaft, gegen die von Wilfrid Schreiber formulierte „industrielle Gesellschaft“. Dieser scheinbar belanglose terminologische Unterschied hat für das gesamte Werk der deutschen Sozialreform weittragende Bedeutung. Die auf den Markt bezogenen Gesellschaftsmitglieder gliedern sich in marktaktive und marktpassive. Die letzteren, Familie und Alte Leute, sind den Marktaktivitäten auf Geheiß und Verderb ausgeliefert. Die Spanne von Leistungslohn und Lebenslohn läßt sich ohne Hilfe nicht überbrücken. Die Familie in der kommerzialisierten Gesellschaft kann heute den Grad ihrer Marktpassivität nur dadurch vermindern, daß sie die Kinderzahl beschränkt. Dadurch aber wird jede Form von Altersversorgung auf Solidarbasis gefährdet, so daß der Familienlastenausgleich unbedingten Vorrang vor der Altersversorgung hat.

PIETTRE, André. *Prämissen einer neuen Wirtschaftsära*. In: Dokumente Jhg. 12 Heft 2 (1956) S. 97—104.

Piette, einer der bedeutendsten Wirtschaftstheoretiker Frankreichs, nennt einige Tatsachen, die erkennen lassen, daß die im Liberalismus entgleiste Wirtschaft heute wieder dem Menschen verfügbar gemacht werden kann. Neue Wirklichkeit sind die „Geschenkwirtschaft“, die Politik der Unterstützung, die Theorie der Sektorenwirtschaft nach Dringlichkeit der Bedürfnisse, ferner alle Formen der Mitbestimmung, des „joint consultation“, des „freien Unternehmens“, der Genossenschaften und „Glashäuser“. Das Verhältnis zur Familie und zur menschlichen Siedlung hat sich bereits weitgehend gewandelt. Eine Wirtschaft um ihrer selbst willen genügt heute den Menschen nicht mehr.

RICHERT, Ernst. *Manipulierte öffentliche Meinung*. In: Die neue Gesellschaft Jhg. 3 Heft 2 (März/April 1956) S. 104 bis 110.

Ein sehr aufschlußreicher Beitrag über die Lage der Publizistik in der Sowjetzone. Als Instrument der SED (rund 80 % der Gesamtauflage von 39 ostzonalen Tageszeitungen gehören der SED) hat die Presse die Aufgabe, Meinen und Wollen der Herrschaft darzulegen, die Fiktion einer echten

Koinzidenz von Führungswillen und Massenwillen zu erwecken und die Massen für die konkreten — vor allem wirtschaftlichen — Zielsetzungen zu mobilisieren. Oberstes Kontrollinstrument ist das „Amt für Information“ (AfI), der einzige, monopolistische Nachrichtendienst der Allg. Deutsche Nachrichtendienst (ADN). Sämtliche Organe der Tagespublizistik, auch der Rundfunk, sind gezwungen zur sog. Perspektivplanung, d. h., wesentliche politisch-propagandistische Bestandteile der Zeitungsfolgen und Funksendungen werden auf Monate hinaus festgelegt. Um den Anschein der Breitenresonanz aufrechtzuerhalten, wurde ein ausgedehntes Netz von Korrespondenten in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben ausgebaut.

SPIEGEL, Elisabeth. *Sowjetzonalen Lehrbücher*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 7 (April 1956) S. 23—31.

Ein Überblick über die Volksschullebücher der marxistisch-leninistischen „Bekanntmachung“ in der Sowjetzone. Vom 1. Schuljahr an verraten diese Bücher — alle erschienen im volkseigenen Monopol-Verlag „Volk und Wissen“ Berlin/Leipzig — eine unerhörte Linientreue. Viele Beispiele werden zitiert. Dieser kalte Krieg der Pädagogik richtet sich gegen das „westliche Bürgertum“, den „westlichen Imperialismus“ und kämpft für die „Weltrevolution der Arbeiter“.

### Chronik des katholischen Lebens

DÍAZ MOZAZ, José M. *Las vocaciones sacerdotales en España son insuficientes?* In: Ecclesia Jhg. 16 Nr. 767 (24. März 1956) S. 11—13.

Der Verfasser stellt fest, daß die Zahl der in Spanien jährlich ausgeweihten Priester nicht ausreicht, um die relativ günstige Verhältniszahl zwischen Priestern und Gläubigen bei zunehmender Bevölkerung zu halten. Zur Zeit müßte man entsprechend dem Bevölkerungszuwachs jährlich 224 Priester zusätzlich zur Verfügung haben. Auffallend sind die steigenden Abgänge aus den Kleinen und Großen Seminaren, die der Verfasser auf zu großzügig gehandhabte Aufnahmebedingungen zurückführt.

DUBARLE, Dominique. *Le clergé espagnol et les tâches à venir*. In: La Vie Intellectuelle Jhg. 27 (April 1956) S. 24—36.

Beträchtliche Probleme stellen sich dem spanischen Klerus. Zunächst das missionarische. 1955 gab es nur 779 spanische Missionare; doch ganz Lateinamerika bedarf ihrer. Die Aufmerksamkeit auf diese Aufgabe ist jedoch erwacht, und es gibt zahlreiche Missionsberufe. Dann das Problem des Kontakts mit dem Volk und des Glaubensunterrichts. Die Arbeitermassen stehen größtenteils dem religiösen Leben fern. Jedoch haben mehrere Bischöfe von sich aus soziale Bewegungen ins Leben gerufen. Für den Religionsunterricht fehlt es vor allem an Texten; auf den höheren Schulen fehlt der Religionsunterricht oft. Am schwierigsten ist es, die richtige Form der Verkündigung in der Arbeiterwelt zu finden. Schließlich das Problem der Elitebildung, das vielleicht entschieden ist: Bildung einer modernen katholischen Intelligenzschicht.

JÄSCHKE, Gotthard. *Die christliche Mission in der Türkei*. In: Saeculum Jhg. 7 Heft 1 (1956) S. 68—78.

Der Beitrag gibt einen Überblick über den wenig erfolgreichen Weg der christlichen Mission in der Türkei. Der Islam (zu dem sich heute etwa jeder 8. Mensch bekennt) ist fast immun gegen das Christentum, weil er Jesus als großen Propheten akzeptiert und „einordnet“. In der Türkei wird die Mission darüber hinaus noch erschwert, weil „Gemeinde“ und „Nation“ sich weitgehend decken und der Konvertit praktisch aus seinem Volksverband ausgeschlossen wird. Ansatzpunkte für einen christlichen Einflußbereich suchte die Welt immer wieder durch tätige Nächstenfürsorge. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Islam neue Lebenskräfte gewonnen, nicht zuletzt durch das Eindringen modernen westlichen Gedankengutes.

TILLIETTE, Xavier. *Le souvenir d'Edith Stein*. In: Études Bd. 289 Nr. 4 (April 1956) S. 3—14.

Veranlaßt durch die ins Französische übersetzte Biographie von Hilda C. Graef, wird die Gestalt Edith Steins hier wachgerufen, ihr Schicksal als Jüdin und Christin, als Philosophin und Martyrerin, und kurz verglichen mit der französischen jüdischen Philosophin Simone Weil, die ebenfalls das Leid, die Armen und Christus glühend liebte, jedoch den Weg zur Kirche nicht fand und das jüdische Schicksal nicht im Martyrertum verklärte. Der Verfasser meint, die philosophische Bedeutung Edith Steins sei noch längst nicht ausgeschöpft.

VAN STRAELEN, H. *Asien, das Evangelium und seine Boten. Christentum in Japan II*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 4 (April 1956) S. 253—266.

Im Anschluß an seinen ersten Beitrag über Japan (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 344) ermahnt van Straelen die Missionare eindringlich, östliches Denken ernst zu nehmen. Nur mit Hilfe der geistigen Tradition Asiens kann das Christentum Fuß fassen. Als „Pfeiler des Brückenschlags zur Seele Asiens“ bezeichnet er das Gemeindebewußtsein des Urchristentums mit Liturgie und Kult. Der natürlichen Veranlagung des Orientalen muß die Freiheit einer eigenen, mystisch-gelösten Frömmigkeitslehre eingeräumt werden. Wichtiger als aller Missionsenthusiasmus ist für den Missionar die so mühselige Arbeit, die fremde Sprache zu lernen, die Mentalität zu begreifen. Van Straelen warnt vor unwahren und beschönigenden Artikeln in der europäischen Presse. Seine eindringlichste Mahnung aber gilt der „Einheit des Geistes“. In Japan arbeiten 115 verschiedene Orden und Kongregationen, denen sehr oft partikuläre Interessen wichtiger sind als die Anliegen der Weltkirche. Solche Zersplitterung schadet der japanischen Mission erheblich.

*Christliche Aszese heute*. In: Orientierung Jhg. 20 Heft 5 (15. März 1956) S. 55—56.

Dem Bericht liegt das in der französischen Vierteljahrsschrift „Christus“ veröffentlichte Ergebnis über eine Umfrage zur christlichen Aszese zugrunde.

Das Ergebnis ist weitgehend negativ. Man hält die ohnehin so schwere und überhästete Zeit nicht für besondere Abtötung für geeignet. „Die mannigfachen Lasten des Mitmenschen aus Liebe tragen zu helfen bis zur totalen Selbstverleugnung; das scheint unserer Generation die Gestalt der Abtötung zu sein.“

*Gebetserziehung*. Sammelheft von Lebendige Seelsorge Jhg. 7 Heft 3 (1956).

„Lebendige Seelsorge“ behandelt das Thema: Gebetserziehung. „Vom Wesen christlichen Betens“ (Karrer), „Einübung des Betens in den verschiedenen Lebensphasen“ (Dreissen), „Hauptformen des Betens“ (Pies), „Die äußere Ordnung des Betens“ (Hagel), „Liturgisches Beten“ (Leist), u. a. m. „Die Gebetskrise des modernen Menschen“ (Weitmann) rührt hauptsächlich vom Aktivismus der modernen Arbeitswelt her, die häufig den Menschen überfordert. Davon ist kein Lebensalter und kein Stand, auch der geistliche nicht, ausgenommen. Es fehlt an Einführung und Übung im Gebet von früher Jugend auf. Familiengebet und Liturgie können abhelfen, vorausgesetzt, daß das liturgische Gebet den Gläubigen verständlich ist.

### Chronik des ökumenischen Lebens

AALEN, Leiv. *Gericht und Hölle*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 8 (15. April 1956) S. 142—146.

Dieser norwegische Beitrag zur Entmythologisierung knüpft an den bekannten Lehrstreit der lutherischen Kirche mit Professor O. Hallesby über die Hölle an, wodurch das Kirchenministerium genötigt wurde, ein kirchenamtliches Gutachten einzufordern. Das Urteil der Staatsfakultät entmythologisierte die biblischen Vorstellungen von der Hölle. Verfasser prüft den biblischen Befund und meint, daß er eine Entmythologisierung rechtfertigt, sie müßte aber am rechten Ort einsetzen: Die in Jesus Christus erschienene Gottesliebe käme nur dann zu ihrem Recht, wenn wir an dem Worte Jesu von Gottes Zorngericht und einem ewigen Strafleiden nicht zu rütteln wagen.

ANZ, Wilhelm. *Warum kann unsere Kirche die philosophische Arbeit nicht entbehren?* In: Evangelische Theologie Jhg. 16 Heft 4 (April 1956) S. 145—162.

Ein bemerkenswerter Vorschlag anlässlich der 50-Jahrfeier der Theologischen Schule in Bethel (13. 6. 55), der anregt, das Studium der Philosophie zum festen Bestandteil des evangelischen theologischen Studiums zu machen, ohne einem fragwürdigen christlichen Humanismus zu verfallen oder den Glauben als eine Völlendung der Philosophie zu erklären; denn zwischen beiden stehe die Anerkennung der Sünde. Dennoch müsse es eine echte Partnerschaft geben, und zwar um die „vereinzelte, überanstrengte Subjektivität“ sachgemäß zur Wahrheit der Offenbarung zu führen.

GEIGER, Max. *Geschichtliche und grundsätzliche Überlegungen zur Jesuitenfrage und zum Problem des politischen Katholizismus*. In: Reformatio Jhg. 5 Heft 3 (März 1956) S. 143—153.

Nachdem diese Zeitschrift des Schweizerischen Evang.-kirchl. Vereins im 4. Jhg. (2/3) eine Doppelnummer für die Aufhebung des Artikels 51 der Schweizer Bundesverfassung gegen die Jesuiten veröffentlicht hatte (vgl. Herder-Korrespondenz 9. Jhg., S. 294), beginnt jetzt der 1. Teil der Aussprache zugunsten einer Beibehaltung des Jesuitenartikels.

GENSICHEN, Hans-Werner. *Südindisches Abendmahls-gespräch*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 7 (1. April 1956) S. 126—130.

Dieser Bericht eines in Indien lehrenden lutherischen Theologen gibt nicht nur eine ausführliche Unterrichtung über den schwierigen Stand des Abendmahlsgesprächs in der ökumenischen Bewegung Indiens, die von der „Kirche von Südin“ geführt wird, sondern auch — und das ist für die Beurteilung des Luthertums überhaupt wichtig — von dem „Elend der lutherischen Kirche“ mit ihrer Skala sehr verschiedener Abendmahlslehren, den Herkunt der betreffenden Mission aus Schweden, Deutschland oder den USA. Die ökumenische Konfessionskunde wird diese Entwicklung sorgfältig beobachten müssen. Einen ähnlichen Bericht gibt Sigrid Estborn über: Luthertische und Südindische Kirche in „Ökumenische Rundschau“ Jhg. 5, Heft 1 (März 1956) S. 13—19, seit dem Tode von Pfarrer W. Menn herausgegeben von Walter Freytag.

JAHN, Paul-Gerhard. *Das Verhältnis der Jungarbeiterschaft zur christlichen Gemeinde*. In: Die Mitarbeit Jhg. 5 Heft 1 (April 1956) S. 11—16.

Der Verfasser berichtet über seine negativen Erfahrungen, die in Lehrgängen der Evangelischen Sozialakademie mit der Eingliederung von Jungarbeitern in die christliche Gemeinde gemacht wurden, da die Kirche bisher keine Wege finde, die heranwachsende Jugend hinreichend auf die Welt der Arbeit in den Betrieben vorzubereiten. Er macht einige praktische Vorschläge, wie dies u. a. durch eine neue Sprache geschehen könne, die moderne Vorstellungen auf die biblischen Gehalte anwende (z. B. Christus als „Chef“ oder „Vorarbeiter“ anstelle von „Hirt“).

WISLÖFF, Carl F. *Der südindische Weg zur Kircheneinheit*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 8 (15. April 1956) S. 137—142.

Diese informationsreiche Darstellung der Entstehung der „Kirche von Südin“ aus der Feder eines lutherischen Theologen in Oslo zeigt die starken lutherischen Vorbehalte, vor allem gegen den „geschichtlichen Episkopat“, der nicht zum Sein der Kirche gehört.